

Leseprobe © Verlag Ludwig, Kiel

Maike Schmidt (Hrsg.)
Gegenwart des Konservativismus
in Literatur, Literaturwissenschaft und Literaturkritik

Leseprobe © Verlag Ludwig, Kiel

GEGENWART DES KONSERVATIVISMUS
IN
LITERATUR, LITERATURWISSENSCHAFT UND
LITERATURKRITIK

HERAUSGEGEBEN VON MAIKE SCHMIDT

Ludwig

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2013 by Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-151-3

Inhalt

VORWORT	9
LITERARISCHER ›KONSERVATIVISMUS‹: DENKSTIL – HABITUS – DISKURS? Claus-Michael Ort	19
›KONSERVATIVE‹ INSZENIERUNGSSTRATEGIEN	
BACK TO THE ROOTS – ›KONVENTIONELLES‹ ERZÄHLEN BEI THOMAS HETTICHE Ingo Irsigler	43
TRAGISCHER REALISMUS. ÜBER DANIEL KEHLMANNS KON- SERVATIVE ÄSTHETIK Ole Petras	61
»WIR GLAUBEN MIT DEN KNIEN ODER WIR GLAUBEN ÜBER- HAUPT NICHT« –INSZENIERUNGSPRAKTIKEN BEI MARTIN MO- SEBACH Gerhard Kaiser	79
›KONSERVATIVE‹ PROSA? MODERN UND NICHT-MODERNIS- TISCH! ZU BOTHO STRAUSS' <i>VOM AUFENTHALT</i> (2009) Christoph Rauen	99

WERTEVORSTELLUNGEN

EPOCHENVERLUST UND KONSERVATIVISMUS (KAPPACHER,
HOFMANNSTHAL, BROCH UND DIE GEGENWART) **121**

Edgar Platen

MIGRANTISCHE IDENTITÄT AUS DER KÜCHE.
DIE KONSERVATIVE WENDE IM SCHREIBEN EINER MIGRAN-
TISCHEN IDENTITÄT **137**

Astrid Henning

LIEBESIDEOLOGIE – ZUM WESTLICHEN UND ÖSTLICHEN
LIEBESKONZEPT IN DER LITERATUR NACH DER WENDE **157**

Marina Potyomina

DENKMUSTER

PROVOKATION ALS MORALISCHE HALTUNG BEI CHRISTIAN
KRACHT **175**

Margherita Cottone

ANMERKUNGEN ZUR DEUTSCHEN ›GEGENWART DES KONSER-
VATISMUS‹ ANHAND DER NEUESTEN SEKUNDÄRLITERATUR
ÜBER STEFAN GEORGE UND SEINEN KREIS **193**

Davide Di Maio

»ICH BIN KONSERVATIV UND LIBERAL, UND DAS DARF MAN
IN DEUTSCHLAND NICHT SEIN«. WALTER KEMPOWSKIS
STREITBARE ZEITGENOSSENSCHAFT **221**

Lutz Hagededt

KONSERVATIVE DENKFIGUREN IN DER ESSAYISTISCHEN PRO-
SA VON PETER HANDKE UND BOTHO STRAUSS NACH 1989 **243**

Andrzej Denka

REIZWÖRTER FÜR DEN BESCHULDIGTEN. PETER HANDKES
›KONSERVATIVISMUS‹ **271**

Christoph Deupmann

LITERATURKRITIK

»ZURÜCK ZUM HOHEN TON«?

UWE TELLKAMPS *DER EISVOGEL* IM FEUILLETON

295

Maike Schmidt

LINKSKONSERVATIVER REALISMUS. EINE PROGRAMMDEBATTE
AUS DEM JAHR 2005

309

Lars Korten

»IHRE FRAGEN SIND UNSERE FRAGEN«.

DER DEUTSCHE BUCHPREIS UND SEINE PREISTRÄGER(INNEN)

321

Christoph Jürgensen

Vorwort

Well, see you later, innovator.

Arctic Monkeys: *Brianstorm*

Vorliegender Sammelband dokumentiert die Ergebnisse der Internationalen Fachkonferenz *Gegenwart des Konservatismus in Literatur, Literatur und Literaturwissenschaft*, die am 25./26. Februar 2011 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel stattgefunden hat.

Beobachten lässt sich diese ›Gegenwart‹ eines literarischen Konservatismus auf mehreren Ebenen zugleich: der Literatur, der Literaturwissenschaft und der Literaturkritik. So hat die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung als Konsekrationsinstanz die Verleihung des Georg-Büchner-Preises 2009 an Walter Kappacher damit begründet, dass dieser »poetische Realist« mit seinem bislang wenig beachteten Werk »an die große Erzähltradition anknüpft«¹ (hierbei ist offenbar vor allem an Vorläufer bzw. Vorbilder wie Adalbert Stifter zu denken). Mit dieser Entscheidung wird die Praxis fortgesetzt, bevorzugt solche Autoren auszuzeichnen, die den Ruf des ›Konservativen‹ haben (Arnold Stadler 1999, Martin Mosebach 2007, Josef Winkler 2008): Ihr Alleinstellungsmerkmal besteht entweder in einem an ältere Konventionen angelehnten Schreibstil oder im ostentativen Festhalten an herkömmlichen Wertvorstellungen (speziell *in puncto* Religiosität).

¹ Vgl. die offizielle Mitteilung auf der Internetseite der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt, <http://www.deutscheakademie.de/aktuell2.html> (zuletzt eingesehen am 29. August 2009).

Neben der Verleihung hochrangiger Auszeichnungen an Autoren, die als ›konservativ‹ eingeschätzt werden, sind als Indikatoren einer ›Gegenwart des Konservativismus‹ die Publikumserfolge ostentativ ›bildungsbürgerlicher‹ Werke (wie Uwe Tellkamps *Der Turm*) sowie das verstärkte Interesse der Literaturwissenschaft an vordem eher diskret behandelten Themen wie dem elitären George-Kreis anzusehen. Die bisherige Verpflichtung auf stetige Innovation – seit Arthur Rimbauds Postulat »Il faut être absolument moderne«² zentrales Kriterium bei der Frage nach dem künstlerischen Wert eines Werkes und insofern schlechthin auch Motor aller ästhetischen Evolution³ – scheint damit suspendiert zu sein. Derzeit besitzt offenbar gerade der Verzicht auf eine unablässige Erneuerung bzw. konsequente Ausweitung literarischer Ausdrucksmittel das Potenzial, um als poetischer Leistungsausweis anerkannt zu werden. Genauer gesagt: In der Rückkehr zu bereits etablierten, gewissermaßen ›gutbürgerlichen‹ Formen der Literatur (speziell des Erzählens), zumeist in Verbindung mit einem Bekenntnis zu zwischenzeitlich diskreditierten Ordnungen des Denkens (religiöser Glaube, Traditionsverbundenheit, Elitebewusstsein), liegt aktuell eine besondere Chance, sich im literarischen Feld auszuzeichnen, d. h. sich vom Gängigen abzuheben.

Das entscheidende Novum dieser Situation ist darin zu vermuten, dass es – trotz oberflächlicher Affinitäten – nicht mehr um ein (im Sinne von Leslie A. Fiedlers postmoderner ›Moderne‹-Kritik)⁴ souveränes Spiel mit überkommenen Formen gerade ihrer Überkommenheit wegen geht. Vielmehr handelt es sich dem Anschein nach

2 Rimbaud, Arthur: *Une saison en enfer*, in: Arthur Rimbaud: *Œuvres complètes*. Édition établie, présentée et annotée par Antoine Adam. [Paris] 1972, S. 91–117, hier S. 116.

3 Die bekannteste Reformulierung dieser Forderung nach einer permanenten Revolution in der Literatur stammt vom jungen Peter Handke (1967): »Die Methode müßte alles bisher Geklärte wieder in Frage stellen, sie müßte zeigen, daß es *noch* eine Möglichkeit *gab*: denn diese Möglichkeit ist dadurch, daß sie gezeigt wurde, auch schon verbraucht worden« (Handke, Peter: *Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms*, in: Peter Handke: *Meine Ortstafeln. Meine Zeittafeln*. 1967–2007. Frankfurt am Main 2007, S. 37–46, hier S. 39f.).

4 Vgl. Fiedler, Leslie A.: *Cross the border, close the gap* (1968/69); deutsche Fassung: Fiedler, Leslie A.: *Überquert die Grenze, schließt den Graben! Über die Postmoderne*, in: Uwe Wittstock (Hg.): *Roman oder Leben. Postmoderne in der deutschen Literatur*. Leipzig 1994, S. 14–39.

um einen nicht-ironisch motivierten Versuch, den Anschluss an einen vergangenen Standard wiederherzustellen und dessen Regeln erneut in Kraft zu setzen: als mehr oder weniger bewusste Reaktualisierung von ästhetischen, ethischen und/oder sozialen ›Werten‹ (Bildung, Glaube, Schönheit, Ordnung, Sinn, Differenz, Patriotismus, Heroismus, Heimat), die zwischenzeitlich geradezu selbstverständlich für obsolet gegolten haben und gerade dieser Geschichtlichkeit wegen ästhetischen Wert besitzen. Unmittelbar damit verbunden ist die Aufwertung eines literarischen Elite-Konzepts, das in Opposition zum postmodernen Popularitäts- bzw. Trivialitätspostulat wieder auf Abgrenzung vom Massengeschmack setzt und im Interesse der *happy few* die Distanz zum kulturell Gängigen kultiviert; in dieser Bezugnahme auf etwas anerkannt Anspruchsvolles können die eigenen Qualitätsansprüche umso nachdrücklicher ausgestellt werden.

Auffällig ist dabei, dass sich zumindest eine markante Facette des aktuellen Konservatismus in der deutschen Literatur und literarischen Öffentlichkeit als eine Art Ausgründung aus dem weiten Spektrum der Popliteratur heraus verstehen lässt – über das 1999 aufgetretene ›Popkulturelle Quintett‹ (*Tristesse Royale*) hinaus namentlich in Person und Werk von Christian Kracht verkörpert. Autoren wie Mosebach, Kappacher und Grünbein, auch Politycki und Handke, repräsentieren demgegenüber einen weit substanzielleren Konservatismus im unmittelbaren Wortsinn des Bewahrens von weltanschaulichen und/oder ästhetischen Konzepten, die der Mehrheitsmeinung nach ihrer Verbindlichkeit schon lange verlustig sind. Insofern liegt die Ausgangsvermutung nahe, dass es mindestens zwei Hauptströmungen zu unterscheiden gilt: je nachdem, ob die Ernsthaftigkeit des Konservatismus prä- oder post-ironisch fundiert ist (als schlechthin gegebene Ironie-Ferne oder als intentionale Ironie-Vermeidung). Im Vordergrund steht dabei vor allem die jeweilige Affinität (bzw. Nichtaffinität) zu allen Formen des Heroismus, der in einer demokratischen Öffentlichkeit nach wie vor unter Generalverdacht steht, weil er sich programmatisch als Minderheitskonzept darstellen muss. Botho Strauß hat sich in dieser Hinsicht am konsequentesten geäußert und bereits 1993 mit seinem provokanten Essay *Anschwellender Bocksge-sang* bewusst Kritik auf sich gezogen: »Daß ein Volk sein Sittengesetz gegen andere behaupten will und dafür bereit ist, Blutopfer zu brin-

gen, das verstehen wir nicht mehr und halten es in unserer liberal-libertären Selbstbezogenheit für falsch und verwerflich«. ⁵

Unter den literarischen Neuerscheinungen macht sich der gegenwärtige Konservatismus in zumindest doppelter Weise bemerkbar: zum einen als Wiederaufnahme altehrwürdiger Formen, zum anderen als (scheinbare?) Rückkehr zu Inhalten bzw. Weltanschauungen, die vordem als nicht mehr zeitgemäß betrachtet wurden (so greift namentlich Durs Grünbein auf entlegene Versmaße griechischer Herkunft zurück, ⁶ und Raoul Schrott fundiert sein eigenes Schreiben auf altphilologischem Wissen). Zahlreiche jüngere Autoren praktizieren wieder die eigentlich für den Realismus des 19. Jahrhunderts typische Gattung ›Novelle‹ und generell ist eine Abkehr von den *per se* ›modernen‹ Poetisierungsstrategien der Montage und Selbstreferenzialität bzw. ein wieder dezidiert ›einfache(re)s‹ Erzählen zu konstatieren. In weltanschaulicher Hinsicht lässt sich auf den vorkonzilischen Katholizismus eines Martin Mosebach, die nach Thomas Mann stilisierte Bildungsbürgerlichkeit eines Uwe Tellkamp oder den Patriotismus eines Martin Walser verweisen.

In der Literaturwissenschaft macht sich parallel zu diesen literarischen Tendenzen eine verstärkte Beschäftigung mit vordem marginalisierten Autoren (prototypisch mit dem George-Kreis, Rudolf Borchardt oder Ernst Jünger) bzw. Themenbereichen (Literatur und Religion/Nation/Heroismus) bemerkbar. Analog zur Abkehr vom Montage-Konzept in der Literatur steht hier als Bindeglied die Re-Etablierung des Autors als zentraler Sinnstiftungsinstanz im Vordergrund. Dass Walter Kappachers Roman *Der Fliegenpalast* (2009) vom Sterben Hugo von Hofmannsthals erzählt, führt den literarischen und den literaturwissenschaftlichen Konservatismus geradezu idealtypisch zusammen und manifestiert die Kongruenz von stofflichem wie formalem Qualitätsbewusstsein und der Rückbesinnung auf das ›Gediegene‹.

5 Strauß, Botho: Anschwellender Bocksgesang, in: Heimo Schwillk, Ulrich Schacht (Hg.): Die selbstbewusste Nation. *Anschwellender Bocksgesang* und weitere Beiträge zu einer deutschen Debatte. Frankfurt am Main – Berlin 1994, S. 19–40, hier S. 21.

6 Vgl. u. a. die Feuilleton-Debatte um die fragwürdige Metrik von Grünbeins *Porzellan. Poem vom Untergang meiner Stadt* (2005).

In einer Gemeinschaftspublikation für die Zeitschrift *Propyläen* (*Gegenstände der bildenden Kunst*; 1798/99) haben Johann Heinrich Meyer und Johann Wolfgang Goethe den »Hang zum Neuen, zur Abwechslung«⁷ als Signatur einer ästhetischen Krise wahrgenommen und im Festhalten an strengen Regeln das leistungsfähigste Heilmittel vermutet. Demgegenüber haben die Frühromantiker um Friedrich Schlegel den Charakter der modernen Poesie zwar ebenfalls in deren Differenz zu den Mustern der Klassik erkannt, ihre Unstetigkeit jedoch als beständiges Fortschreiten gedeutet und dieses als modernes Äquivalent zur Zeitenthabenheit der Antike behauptet (vgl. das Schlagwort von der »progressiven Universalpoesie«). Im Widerspruch zu den »Klassikern« ist die Absicht der »Romantiker« daher darauf gerichtet gewesen, aus der übereinstimmend konstatierten Not klassikferner Unvollkommenheit die Tugend beständiger Perfektibilität abzuleiten. Sie haben damit ein über zwei Jahrhunderte hinweg konsensfähiges Epochenbewusstsein ausgebildet, das gegenwärtig offenbar in eine Krisenphase getreten ist. Hat man bislang einen literaturgeschichtlich unvermeidlichen »Formverbrauchseffekt«⁸ akzeptiert und mit dem ironischen Prinzip einer permanenten Selbstvernichtung eines jedes ästhetischen Werks darauf geantwortet, soll jetzt das Beibehalten (bzw. das Wiederaufgreifen) älterer Standards ästhetische Legitimität, gar spezifische Dignität besitzen.

-
- 7 »Der Zustand, in welchem die Kunst gegenwärtig ist, der Hang zum Neuen, zur Abwechslung, ihr wirkliches Ausarten in manchen Teilen, scheint uns dringend zur Beobachtung der Regeln aufzufodern. Wir dürfen kein Haar breit vom geraden Weg abweichen. Denn je mächtiger und vollendeter die Kunst ist; desto weiter erstreckt sich auch ihre Gewalt, desto mehr kann sie unternehmen, desto kühner darf sie werden; je schwächer, je dürftiger sie sich aber befindet, desto mehr muß sie sich einschränken, und an sich halten« (Goethe, Johann Wolfgang: *Über die Gegenstände der bildenden Kunst*, in: Johann Wolfgang Goethe: *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens*. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Müller und Gerhard Sauder. Band 6.2: *Weimarer Klassik 1798–1806/2*. Herausgegeben von Victor Lange, Hans J. Becker, Gerhard H. Müller, John Neubauer, Peter Schmidt und Edith Zehm. München – Wien 1988, S. 27–68, hier S. 56).
- 8 »Nur neue Werke gefallen. So setzt sich die Kunst einem Formverbrauchseffekt aus. Sie placiert sich selbst historisch« (Luhmann, Niklas: *Die Kunst der Gesellschaft*. Frankfurt am Main 1995, S. 77).

Das zentrale Erkenntnisinteresse der Kieler Tagung wie des Sammelbandes ist demgemäß auf die Frage gerichtet, ob sich derzeit ein Epochen-Ende abzeichnet, in dem das romantische Konzept der poetischen ›Progressivität‹ wieder *ad acta* gelegt wird, weil man sich – aus zu erforschenden Gründen – vom Glauben an eine zwangsläufige »usure de l'effet«⁹ von Literatur bzw. Kunst verabschieden zu können glaubt und damit die Lizenz zur Rückorientierung an der Tradition gewinnt. Problematisch bliebe dabei natürlich das ›Warum‹ eines solchen Paradigmenwechsels, der kaum im Erreichen einer neuen Klassizität gründen kann, aber zumindest ein erstarktes Bedürfnis nach Stabilität (bzw. Restabilisierung) signalisiert.

Konkret widmet sich die Fragestellung gleichermaßen den drei Dimensionen des literarischen Lebens, in denen sich der skizzierte Konservatismus manifestiert: literarisches Schaffen, literaturgeschichtliche Bevorzugungen und literaturkritische Wertungen. In exemplarischen Untersuchungen sollen die entscheidenden Manifestationen dieses literarischen Konservatismus zur Debatte gestellt werden. Folgende Leitfragen sind auf Grundlage der Einzelanalysen zu beantworten: Welche semantische Trennschärfe besitzt der Begriff ›konservativ‹ im Medium der Literatur? Gibt es eventuell unterschwellige Brechungen ›konservativer‹ Formen und Motive im Sinne einer paradoxen Aktualität? Worin liegen die politischen Implikationen des literarischen Konservatismus (Distanzierung von Popularität zum Zweck einer Re-Etablierung von ›Elite‹, d. h. der Widerruf des Romantik-Programms¹⁰ einer Aufhebung der Differenz gebildet/

9 Bourdieu, Pierre: Les règles de l'art. Genèse et structure du champ littéraire. Paris 1992, S. 352.

10 Besonders emphatisch formuliert von Hegel, Schelling und Hölderlin im sog. ›Ältesten Systemprogramm des deutschen Idealismus‹: »Ehe wir die Ideen ästhetisch d. h. mythologisch machen, haben sie für das Volk kein Interesse u[nd] umgek[ehrt] ehe d[ie] Mythol[ogie] vernünftig ist, muß sich d[e]r Philosoph ihrer schämen. So müssen endlich aufgeklärte u[nd] Unaufgeklärte sich d[ie] Hand reichen, die Myth[ologie] muß philosophisch werden, und das Volk vernünftig, u[nd] d[ie] Phil[osophie] muß mythologisch werden, um die Philosophen sin[n]lich zu machen. dan[n] herrscht ewige Einheit unter uns. Nim[m] er der verachtende Blick, nim[m]er das blinde Zittern des Volks vor seinen Weisen u[nd] Priestern. dan[n] erst erwartet uns gleiche Ausbildung aller Kräfte, des Einzelnen sowohl als aller Individuen[.]. Keine Kraft wird mehr unterdrückt werden, dan[n] herrscht allgemeine Freiheit und Gleichheit der Geister!« (My-

ungebildet)? Zur Diskussion steht insofern der mit ›Innovationsverweigerung‹ verbundene Begriff von Literatur in ihrer gesellschaftlichen Verortung. Sollte der aktuelle Literatur-Konservatismus tatsächlich dem kulturellen *mainstream* opponieren, würde der tschechische Strukturalist Jan Mukařovský erneut darin bestätigt, dass der ästhetische Wert eines Kunstwerkes in umgekehrter Proportionalität zu seiner Kompatibilität mit dem Zeitgeist steht.¹¹ Zentrales Ziel dieses Sammelbandes ist, nach Möglichkeit Einblick in die prägenden Motive (›Erschöpfung‹ der Moderne? Modernitätskritik? Werteverlust? Stabilitätsbedarf?) zu geben. Dabei kommt es nicht zuletzt darauf an, auch österreichische und schweizerische Tendenzen einzu beziehen und zu klären, ob bzw. inwiefern es sich beim literarischen Konservatismus um ein spezifisch ›deutsches‹ Phänomen handelt.

Als *terminus a quo* für den Gegenstandsbereich wird im Interesse optimaler Aktualität das Erscheinen von Botho Strauß' Skandal-Essay *Anschwellender Bocksgesang* (1993) gesetzt, der zwar in ideologischer Hinsicht als ›konservativ‹ verbucht worden ist,¹² in seiner literarischen Gestaltung aber noch am Montage-Prinzip festhält und sich insofern zumindest in poetischer Hinsicht doch als genuin ›modern‹ gibt. Strauß' Essay ist nicht zuletzt deshalb als Ausgangspunkt der Fragestellung geeignet, weil hier erstmals ein als ›links‹ = ›progressiv‹ eingeschätzter Autor offensiv Positionen bezieht, die bis dato als ›rechts‹ = konservativ/reaktionär verbucht gewesen sind. Der entscheidende Schwerpunkt aber liegt in der Auseinandersetzung mit möglichst aktuellen Konservatismus-Phänomenen des literarischen Feldes – etwa auch in Daniel Kehlmanns Rede zur Eröffnung der

thologie der Vernunft. Hegels ›ältestes Systemprogramm des deutschen Idealismus‹. Herausgegeben von Christoph Jamme und Helmut Schneider. Frankfurt am Main 1984, S. 11–14, hier S. 13f).

- 11 »Man kann also sagen, daß der unabhängige ästhetische Wert eines Kunstgebildes um so höher und dauerhafter ist, je schwerer sich das Werk einer wörtlichen Interpretation aus der Sicht des angenommenen Wertsystems einer bestimmten Zeit und eines bestimmten Milieus unterwirft« (Mukařovský, Jan: Kapitel aus der Ästhetik. Aus dem Tschechischen übersetzt von Walter Schamschula. Frankfurt am Main 1970, S. 108).
- 12 Vgl. Schwilk/Schacht: Die selbstbewußte Nation (Anm. 5); Havertz, Ralf: Der Anstoß. Botho Strauß' Essay *Anschwellender Bocksgesang* und die Neue Rechte. Eine kritische Diskursanalyse (2 Bände). Berlin 2008.

Salzburger Festspiele am 24. Juli 2009, die sich polemisch gegen das Regie-Theater und dessen programmatische Missachtung tradierter Texte und Textintentionen wendet.

Im ersten Beitrag des Sammelbandes »Literarischer ›Konservatismus‹: Denkstil – Habitus – Diskurs?« grenzt Claus-Michael ORT den innerhalb und außerhalb der Literaturwissenschaft seit dem 18. Jahrhundert (u. a. bei Karl Mannheim und Martin Greiffenhagen) verwendeten Begriff ›Konservatismus‹ diskursgeschichtlich ein. Durch die Unterscheidung eines Signifikaten-›Konservatismus‹ von einem ›Konservativismus‹ der Signifikate gelingt es ihm, den Begriff für den literaturwissenschaftlichen Gebrauch zu schärfen. Der Beitrag bietet damit eine Systematisierung der Methodenzugänge, Terminologien und Strukturierungsvarianten, die in die Frage mündet, ob der literarische ›Neo-Konservativismus‹ als Indikator für einen literarischen Wandel gelten darf.

Wie sich der weltanschauliche und/oder stilistische Konservatismus bei bestimmten Autoren manifestiert, steht im Mittelpunkt der Sektion ›konservative‹ Inszenierungsstrategien, die neben verschiedenen Inszenierungspraktiken und Positionierungen im literarischen Feld auch die Merkmale einer form- und traditionsbewussten Literatur konservativer Autoren in den Blick nimmt. Ingo IRSIGLER, Ole PETRAS, Gerhard KAISER und Christoph RAUEN befassen sich mit Narrationsstrukturen in den Werken von Thomas Hettche (*Nox, Null, Woraus wir gemacht sind, Die Liebe der Väter*), Daniel Kehlmann (*Mahlers Zeit, Wo ist Carlos Montúfar, Die Vermessung der Welt*), Martin Mosebach (*Häresie der Formlosigkeit. Die römische Liturgie und ihr Feind*) und Botho Strauß (*Vom Aufenthalt*). Als spezifisch ›konservativ‹ lassen sich beispielsweise die Besinnung auf moralische, familiäre oder religiöse Werte sowie die Reduktion von erzählerischer Komplexität ausmachen. Gefragt wird hier unter anderem nach dem Zusammenhang zwischen dem konventionellen Erzählen einerseits und den Ansprüchen des ökonomischen Feldes andererseits.

Die zweite Sektion beschäftigt sich mit den Werten, die in ›konservativer‹ Literatur vermittelt werden. Astrid HENNING widmet sich konservativen Erzählmustern in der sogenannten *Chick Lit alla turca*, während Marina POTYOMINA auf den unterschiedlichen Umgang

mit ›Liebeskonzeptionen‹ in den Werken ost- und westdeutscher Autoren hin. Nach der Rolle von Konservatismus-Debatten als Hinweise für Epocheneinschnitte fragt Edgar PLATEN in seinem Beitrag am Beispiel von Walter Kappachers *Der Fliegenpalast* und Hermann Brochs *Die Schlafwandler*.

In der ›Denkmuster‹ überschriebenen dritten Sektion beschäftigen sich Margherita COTTONE, Davide DI MAIO, Lutz HAGESTEDT, Andrzej DENKA und Christoph DEUPMANN mit der Frage nach der Zugehörigkeit bestimmter Autoren – Christan Kracht, Stefan George, Walter Kempowski, Botho Strauß und Peter Handke – zum Kreis konservativer Autoren. Selbstaussagen und literaturwissenschaftliche Kategorisierungsprozesse kommen hier ebenso zum Tragen wie die Problematisierung der Gültigkeit dichotomischer Leitdifferenzen (E- vs. U-Literatur, Innovation vs. Tradition).

Die vierte Sektion thematisiert die Gegenwart des Konservatismus in der Literaturkritik und untersucht die Reaktion der literarischen Öffentlichkeit auf ›konservative‹ Texte. Anhand der Rezeption von Uwe Tellkamps *Der Eisvogel* zeigt Maike SCHMIDT auf, dass vor dem Erscheinen von *Der Turm* gerade die als konservativ zu bezeichnenden Kategorien im Feuilleton noch kontrovers diskutiert worden sind. An die Kontroverse um den *Eisvogel* schließt sich chronologisch die Realismus-Debatte aus dem Jahr 2005 an, die Lars KORTEN in den Blick nimmt. Die Autoren um Matthias Politycki fordern ihre Kollegen auf, relevante Narrationen zu schaffen und die Brücke zwischen Moral und Ästhetik zu schlagen. Im abschließenden Beitrag veranschaulicht Christoph JÜRGENSEN am Beispiel von Tellkamps *Turm* die Erwartungshaltung, Selbst- und Fremddarstellung im Zuge der Verleihung des Deutschen Buchpreises 2008. Eine konservative Ausrichtung dieser ›Konsekrationsinstanz‹ lässt sich – das zeigt diese Analyse – bereits seit 2002 feststellen.

An der Entstehung dieses Sammelbandes waren viele Personen beteiligt, denen ich für ihr Mitwirken und ihre Unterstützung danken möchte. Mein herzlicher Dank gilt Albert Meier, der dieses Projekt nicht nur initiiert, sondern mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Nicht minder danken möchte ich den Autoren sowie den Teilnehmern der vorausgegangenen Tagung, die das Zustandekom-

men dieses Bandes erst ermöglicht haben. Viktoria Haß und Aiko Kempen gebührt Dank für ihre gründliche, sorgfältige und engagierte editorische Arbeit.

Mein Dank gilt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die Förderung der Tagung im Februar 2011 sowie dem Verlag Ludwig für die Betreuung und Unterstützung bei der Herstellung dieser Publikation.

Kiel, im Juli 2013

Maike Schmidt

Literarischer ›Konservativismus‹: Denkstil – Habitus – Diskurs?

Claus-Michael Ort

Textbezogene Kriterien für literarischen ›Konservativismus‹ zu bestimmen, also einen historisch und politisch vorbelasteten Begriff auf beobachtbare Textmerkmale zu applizieren, ohne lediglich seine alltagssprachlich unscharfe Bedeutung und die damit implizierten Wertungen zu reproduzieren, erinnert an Schwierigkeiten, denen sich Parallelaktionen zum literarischen ›Antisemitismus‹ aussetzen.¹ Wenn es gilt, den Terminus ›Konservativismus‹ extensional zu begrenzen und intensional zu schärfen, so dass die Kriterien seines literaturwissenschaftlichen Gebrauchs einen Mehrwert im Vergleich zu Begriffsalternativen wie z.B. ›Traditionalismus‹ versprechen, sieht sich die Literaturwissenschaft auf historische Wissenssoziologie, politische Ideen- und Ideologiegeschichte, mithin auf Begriffs- und Diskursgeschichte verwiesen.² Und dass Literaturwissenschaftler, Literaturkri-

-
- 1 Siehe dazu u. a. Gubser, Martin: Literarischer Antisemitismus. Untersuchungen zu Gustav Freytag und anderen bürgerlichen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts. Göttingen 1998; Hartwich, Wolf-Daniel: Romantischer Antisemitismus. Von Klopstock bis Richard Wagner. Göttingen 2005; und problemorientiert Körte, Mona: Das ›Bild des Juden in der Literatur‹. Berührungen und Grenzen von Literaturwissenschaft und Antisemitismusforschung, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 7 (1998), S. 140–150.
 - 2 Zur Abgrenzung und Geschichte des Begriffs vgl. Vierhaus, Rudolf: Konservativ, Konservatismus, in: Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 3. Stuttgart 1982, S. 531–565; und Kondylis,

tiker und Schriftsteller immer schon zu wissen glauben, was gemeint ist, wenn von ›konservativen‹ Formen, Erzählverfahren oder Inhalten – ›Werten‹ – in der ›schönen‹ Literatur die Rede ist, macht das Unterfangen alles andere als einfacher.³

Das Folgende muss notwendig spekulativ, im besten Fall thesenhaft und jedenfalls vorläufig bleiben, greift zudem nur punktuell auf das literaturwissenschaftlich nutzbare Theorieangebot der ›Feld- und ›Habitus‹-Theorie von Pierre Bourdieu, der Diskurstheorie von Michel Foucault und der Systemtheorie von Niklas Luhmann zurück, vermag die Richtung einer möglichen zukünftige Modellierung des Themenbereichs also allenfalls in groben Zügen zu umreißen – von einer wünschenswerten exemplarischen Validierung anhand literarischer und nicht-literarischer Primärquellen aus der Geschichte des ›Konservativismus‹ ganz zu schweigen. Und insofern ›Epochen‹ und Epochengrenzen entweder zeitgenössische oder nachträgliche Konstrukte sind und, wie Konstanz und Wandel, von der Spezifität oder Abstraktheit der verwendeten Periodisierungskriterien abhängen,⁴ kann die Frage nach ›epochalen‹ Umbrüchen zwischen ›Moderne‹ und ›Postmoderne‹ oder nach phaseninternen Transformationen der ›Moderne‹,⁵ für die ein zu beobachtender neuer literarischer ›Konser-

Panajotis: Reaktion, Restauration, in: Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Band 5. Stuttgart 1984, S. 179–230.

- 3 Der Verdacht drängt sich auf, dass manche Aussagen über das ›Konservative‹ selbst als Symptome eines ›konservativen‹ Denkstils einzuschätzen sind, so etwa Thomas Manns Kapitel über »Ironie und Radikalismus«, in: Mann, Thomas: *Betrachtungen eines Unpolitischen* [1918]. Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher. Band 13.1. Herausgegeben und textkritisch durchgesehen von Hermann Kurzke. Frankfurt am Main 2009, S. 617–638.
- 4 Grundlegend hierzu Titzmann, Michael: *Probleme des Epochenbegriffs in der Literaturgeschichtsschreibung* [1983], in: Michael Titzmann: *Anthropologie der Goethezeit. Studien zur Literatur und Wissensgeschichte*. Herausgegeben von Wolfgang Lukas und Claus-Michael Ort. Berlin – New York 2011, S. 31–65.
- 5 Vgl. den Katalog von Transformationstypen in Bergmann, Lutz / Dönike, Martin / Schirmeister, Albert / Toepfer, Georg / Walter, Marco / Weitbrecht, Julia: *Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels*, in: Hartmut Böhme, Lutz Bergmann, Martin Dönike, Albert Schirmeister, Georg Toepfer, Marco Walter, Julia Weitbrecht (Hg.): *Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels*. München 2011, S. 39–56, hier S. 47–54, in